

Christ sein: Tortur oder Abenteuer?

Wir sind manchmal von großen sportlichen Leistungen beeindruckt und übersehen oft dabei das Abenteuer, das Christen tagtäglich erleben!

Von Larry Greider

INHALT

<i>Christ sein: Tortur oder Abenteuer?</i>	1
<i>Keine Lügen mehr!</i>	4
<i>Das „Ende der Welt“: Was sagt die Bibel dazu?.....</i>	5

In zwei Arbeitspartys hat die Gemeinde Dormagen im November und Dezember Direkt-Mail-Briefe eingetütet. Im November waren es 857 Erneuerungsbriefe an ehemalige Abonnenten der Zeitschrift *Gute Nachrichten*, und im Dezember waren es 1033 Briefe an Abonnenten, die ein Angebot für den neuen Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel erhalten. Beide Aktionen fanden im Anschluß an eine Sabbatversammlung nach dem Sabbat statt. Im neuen Jahr sind weitere Arbeitspartys dieser Art vorgesehen.

Das Laubhüttenfest 2004 (29. September bis 7. Oktober) findet wieder in Schluchsee im südlichen Schwarzwald statt.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 16. Januar 2004.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Vor 1953 hatte niemand den höchsten Berg der Erde, Mount Everest, bestiegen. Es hatte bereits mehrere Versuche gegeben, den 8846 m hohen Berg zu erklimmen, aber niemandem war es gelungen, den Gipfel des Himalaja-Riesen zu erreichen.

Im Herbst des Jahres 1952 schickte sich eine Gruppe schweizerischer Bergsteiger zu ihrem zweiten Versuch an. Zu ihrer Expedition gehörten einige der besten Bergkletterer der Welt. Das Team war mit der neuesten Ausrüstung ausgestattet — leichte Daunendarkas und Schlafsäcke, Kochgeschirr aus Aluminium und Sauerstoffbehälter.

Trotz der Erfahrung der versammelten Bergsteiger mit ihren neuartigen Geräten blieb ihnen der Erfolg versagt. Der überragende Berg an der Grenze zwischen Nepal und Tibet war von unwirtlichen Wetterbedingungen eingehüllt. Die dünne Luft machte den Bergsteigern zu schaffen, und ein sicherer Aufstieg war letztendlich nicht möglich.

Anfang 1953 schloß eine britische Everest-Expedition ihre Vorbereitungen auf den Aufstieg zum Everest-Gipfel ab. Konnten die Briten das schaffen, was sonst niemandem gelungen war?

Aufstieg zum Erfolg

Zu der britischen Expedition gehörten die Bergsteiger Edmund Hillary und Tenzing Norgay sowie zahlreiche Gepäckträger. Vor dem Aufbruch zum Gipfel hatte die Mannschaft lange trainiert und sich vorbereitet. Sie entschied sich für die bestmögliche Route zum Gipfel, legte aber auch mehr als eine Alternative für den Fall fest, daß etwas Unvorhergesehenes eintreten sollte.

Jeder war gut vorbereitet und fest

entschlossen, das Ziel zu erreichen. Der Aufstieg gestaltete sich jedoch viel schwieriger, als man es sich vorgestellt hatte. Vorübergehende Erblindung im glänzenden Schnee, Erfrierung, Erschöpfung und andere Widrigkeiten ließen die Mannschaftsstärke schrumpfen. Verständlicherweise machte sich Entmutigung breit.

Die Gefahr wuchs, je näher man dem Gipfel kam. Man überlegte sogar, den Aufstieg abubrechen und umzukehren. Schließlich konnte jeder Schritt in einer verborgenen Gletscherspalte enden, und ein Schneesturm in Gipfelnähe könnte den Tod für alle bedeuten. Zwei Bergsteiger blieben jedoch zusehends vorsichtiger. Ihre Vision war es, den Gipfel zu erreichen, und sie waren fest entschlossen, daß nichts sie von diesem Ziel abhalten sollte.

Im Mai 1953 war es dann endlich so weit. Die zwei Bergsteiger verließen als einzige Camp 4 auf der Südseite des Berges. Vor ihnen lagen wenige hundert steile Meter bis zum Gipfel. Es sollte der bedeutsamste Tag ihres Lebens werden. Schritt für Schritt näherten sie sich ihrem Ziel, und die allerletzten Meter wurden zu den herausforderndsten und gefährlichsten Metern des ganzen Aufstiegs. Eine falsche Bewegung hätte einen tödlichen Sturz in die Tiefe bedeutet. Von einer klaren Vision ihres bevorstehenden Siegs angetrieben, überwandten die beiden Männer die letzten eisigen Meter bis zum Gipfel.

So wurde ihr Traum zur Wirklichkeit: Sie hatten den Gipfel erreicht. Spontane Freude über ihre Leistung wärmte ihre Körper in der eisigen Kälte. Wenige Tage später berichteten Zeitungen weltweit über ihren Triumph.

Was motiviert die Menschen, solche Opfer und Härten auf sich zu ►

nehmen, um ihr Ziel zu erreichen? Hillary, Norgay und später auch andere Bergsteiger überdauerten die Tortur des Aufstiegs, um den höchsten Berg auf Erden zu bezwingen.

Das christliche Leben als großes Abenteuer

Bergsteiger und andere Sportler sind nicht die einzigen, die ein großes Abenteuer erleben. Das christliche Leben ist ein Abenteuer an sich. Sehen Sie das auch so? Manche Berufenen sehen ihr Leben als Bürde, die Gott ihnen auferlegt hat. Gewiß, im Leben eines Christen wird es Prüfungen geben, wie es uns der Apostel Paulus bestätigt: „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen“ (Apostelgeschichte 14,22). Diesbezüglich ermahnt uns der Apostel Jakobus: „Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt“ (Jakobus 1,2).

Worüber sollen wir uns denn in einer schwierigen Prüfung freuen? Was ist die Geisteshaltung, die Freude in Krankheit, familiärer Ablehnung oder dem Verlust der Arbeitsstelle findet? Oberflächlich betrachtet scheint es in solchen Situationen kaum etwas zu geben, worüber man sich freuen könnte. Aus diesem Grund ermahnt uns Jakobus, unsere Erlebnisse aus einer für die meisten Menschen ungewohnten Perspektive zu sehen: als positiven Schritt in unserem großen Abenteuer, dem christlichen Leben.

Wir sollen das Ziel unseres Lebens — den Gipfel — in allen Anfechtungen immer im Auge behalten, denn das ist die große Belohnung am Ende des Weges. Wir stellen uns einen Spaziergang im Wald an einem angenehmen Nachmittag kaum als großes Abenteuer vor. Könnte ein solcher Spaziergang ein angenehmes Erlebnis sein? Gewiß, aber er stellt kaum eine Herausforderung dar, es sei denn, der Wald befindet sich im Kriegsgebiet oder in einem Niemandsland. Je größer die potentielle Gefahr bzw. die Wahrscheinlichkeit des Versagens, um so größer ist das Empfinden des Überwindens bzw. des Siegens.

Die Analogie des Krieges eignet sich in treffender Weise für unser Leben als Christen, denn wir befinden uns in einem Kampf. Paulus beschreibt diesen Kampf wie folgt: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in die-

ser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Epheser 6,12; alle Hervorhebungen durch uns).

Das „Kampfgebiet“, in dem wir uns behaupten müssen, ist die ganze Welt. Ganz gleich, wo wir uns befinden, sind wir dem Einfluß der „bösen Geister unter dem Himmel“ ausgesetzt, denn Satan hat die ganze Welt verführt: „Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen“ (Offenbarung 12,9).

Wir sind wie ein kleines Heer, das einem übermächtigen Feind gegenübersteht. Der verkehrte Einfluß der Gesellschaft ist überall anzutreffen, gegen den wir ankämpfen und uns behaupten müssen. Es gilt, mit Gottes Hilfe unseren Kampf gegen Satan und die Legionen seiner Dämonen zu führen, die uns vom Erlangen der Krone des Lebens abhalten möchten, die Gott für uns bereithält.

Ganz gewiß ist das Leben als Christ ein großes Abenteuer, das — wie jedes andere große Abenteuer — die Bereitschaft zu Auseinandersetzungen mit großen Hindernissen voraussetzt. In diesem Sinne fordert Jesus Christus uns heraus: „*Geht hinein durch die enge Pforte*. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“ (Matthäus 7,13-14).

Bereitschaft zur Ausdauer

Ein großes Abenteuer setzt in der Regel die Bereitschaft voraus, Schwierigkeiten zu ertragen. Jeder erfahrene Bergsteiger weiß, daß eine Expedition an persönliche Opfer geknüpft ist. Das Essen und Schlafen an beengten Stellen, Kälte und Erfrieren, auf Sicherheitsseile angewiesen sein — das alles gehört dazu, wenn man sich zum Gipfel aufmacht.

Der Apostel Paulus erlebte viele Härten in seinem Dienst für Gott. In 2. Korinther 11, Verse 24-28 listet er einige seiner Erfahrungen auf: „Von den Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer. Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr

unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden.“

Intern

19. Dezember 2003

Jahrgang 8, Nr. 12

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Anfechtungen und Prüfungen gehören zu dem Leben, zu dem Gott Christen berufen hat. Aus diesem Grund ermahnt Jesus Christus jeden, der sein Nachfolger werden möchte, zuerst die Kosten dieser Nachfolge zu überschlagen: „Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen? damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht ausführen, alle, die es sehen, anfangen, über ihn zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht ausführen. Oder welcher König will sich auf einen Krieg einlassen gegen einen andern König und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat, ob er mit Zehntausend dem begegnen kann, der über ihn kommt mit Zwanzigtausend? Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, solange jener noch fern ist, und bittet um Frieden. So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein“ (Lukas 14,28-33).

Zu den Kosten, die wir zu überschlagen haben, könnte sogar auch das eigene Leben gehören! In diesem Sinne sollten wir Jesu Worte beherzigen: „Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein“ (Lukas 14,27).

Den Sieg voraussehen

Ein großes Abenteuer ist mit einer Erfolgserwartung verknüpft. Kein Expeditionsführer beginnt den Aufstieg mit der Haltung, daß man den Gipfel sowieso nie erreichen wird. Eine negative Geisteshaltung höhlt den Mannschaftsgeist und den Siegeswillen aus. Die Vision des Erfolgs verblaßt dabei, und letztendlich versagt man.

Obwohl das Leben eines Christen bestimmt kein Honigschlecken ist, dürfen wir die Erreichbarkeit unseres Ziels nie aus den Augen verlieren. Durch den Apostel Paulus ermutigt Gott uns, diesem Ziel zuversichtlich entgegenzusehen: „Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke ..., für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute; und ich bin darin guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“ (Philipp 1,3. 5-6).

Unser älterer Bruder Jesus hat sozusagen den Gipfel bereits erklommen und weiß, was wir als seine Nachfolger

durchmachen. Wir können zuversichtlich sein, daß er unsere Lage genau versteht und uns nur zu gerne helfen möchte: „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so laßt uns festhalten an dem Bekenntnis. *Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.* Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,14-16).

In 1. Korinther 9, Verse 24-25 vergleicht Paulus unseren Kampf mit einem sportlichen Wettbewerb: „Wißt ihr nicht, daß die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, daß ihr ihn erlangt. Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen.“

Unsere Belohnung ist unvergleichlich größer als jeder Siegespreis, den wir in einem sportlichen Wettkampf gewinnen können. Das sollte uns motivieren! „Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich bezwinde meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde“ (1. Korinther 9,26-27).

Am Ende seines Lebens freute sich Paulus auf den Sieg: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfert liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, *sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben*“ (2. Timotheus 4,7-8).

Wir können uns ebenfalls auf unseren Sieg freuen, denn Jesus Christus steht uns zur Seite. Mit seiner Hilfe ist uns alles möglich: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“ (Philipp 4,13). Zum Christ sein gehört die Geisteshaltung eines Abenteurers. Jeder Schritt auf unserem Weg bringt uns dem großen Ziel näher. Dabei ist jede Unannehmlichkeit ein Teil des Preises, den wir für unseren endgültigen Triumph bezahlen. Na denn — wir treffen uns oben am Gipfel! ■

GN Januar-Februar 1997

Laubhüttenfest 2003

Anwesenheitsstatistik

Argentinien	470
Australien	
Hobart, Tasmania	85
Merimbula, New South Wales	171
Noosa Heads, Queensland	360
Bolivien	32
Brasilien	65
Chile	76
Deutschland	191
Estland	16
Fidschi	6
Frankreich	67
Ghana	750
Großbritannien	133
Guatemala	
Antigua	483
Esquipulas	209
Italien	387
Jamaika	512
Kamerun	35
Kanada	
Horseshoe Valley, Ontario	97
Kelowna, British Columbia	551
Mont Sainte Anne, Quebec	253
Regina, Saskatchewan	105
St. John's, Newfoundland	66
Kenia	163
Kolumbien	111
Malawi	84
Mexiko	348
Neuseeland	95
Nigeria	120
Peru	185
Philippinen	
Baguio City	147
Davao City	305
Iloilo City	103
Sambia	127
Simbabwe	16
St. Lucia	137
Südafrika	315
Togo	32
Tonga	23
USA	
Bend, Oregon	939
Branson, Missouri	1368
Escondido, California	1005
Hagerstown, Maryland	870
Jekyll Island, Georgia	1196
Kerrville, Texas	1056
Lahaina, Maui, Hawaii	706
Lexington, Kentucky	905
Panama City, Florida	1813
Steamboat, Colorado	658
Wisconsin Dells, Wisconsin	1183
GESAMTSUMME:	19.130

Keine Lügen mehr!

Es kommt die Zeit, wenn die Wahrheit alle Lügen ersetzt. Das Ereignis, das diesen Prozeß einleitet, wird durch eines der Feste Gottes dargestellt.

Von Graemme Marshall

Wer hat als erster Alaskas Mount McKinley, den höchsten Berg Nordamerikas, erklettert? 1906 behauptete ein gewisser Dr. Frederick A. Cook, den Aufstieg geschafft zu haben und gab sogar ein Buch heraus, um seine Behauptung zu untermauern. Darin war ein Photo, das angeblich auf dem Gipfel geknipst wurde. Spätere Fortschritte in der Photographie wiesen jedoch sein Photo als Fälschung aus.

Lügen und Betrügen sind so sehr Teil der menschlichen Erfahrung, daß es uns gelegentlich schwerfällt, überhaupt etwas zu glauben. Welchen Berichten der Geschichtsschreibung können wir Glauben schenken? Woher wissen wir, daß Cortez Mexiko eroberte oder daß Hannibal die Alpen wirklich überquerte? Für diese Ereignisse gibt es keine photographischen Beweise.

Auch wenn Gelehrte bestimmte Regeln anwenden, um die Glaubwürdigkeit geschichtlicher Überlieferungen zu überprüfen, war Dr. Frederick A. Cook bestimmt nicht der einzige Geschichtsfälscher der Vergangenheit. Zu groß ist die Versuchung, als „erster“ etwas zu entdecken oder zu schaffen.

Es kommt eine neue Welt!

Auf wieviel anderen Gebieten ist unsere Gesellschaft der Lüge ausgesetzt? Wie fing die Lüge an? Wird sie jemals aufhören?

Es gibt diesbezüglich gute Nachrichten! Es kommt die Zeit, wenn alles Lügen durch Wahrheit ersetzt wird. Eines von Gottes jährlichen Festen, der Versöhnungstag, versinnbildlicht nämlich ein Ereignis, das den Verlauf der Geschichte nachhaltig verändern wird: die Entfernung des großen Lügners, Satan der Teufel.

In Gottes großem Zeitplan findet diese Verbannung zwischen zwei anderen großen Ereignissen statt: der Wiederkehr Jesu Christi, dargestellt durch den Posaunentag, und seiner tausendjährigen Herrschaft auf der Erde, symbolisiert durch das Laubhüttenfest. In dem utopischen Zeitalter, das Jesus dann einlei-

tet, wird es den Einfluß des großen Architekten der Lüge nicht geben. Jesu Herrschaft führt letztendlich dazu, daß die Lüge für immer verbannt wird (Offenbarung 21,27; 22,15).

Bis zu dem Zeitpunkt, wenn Gott den wahren Urheber der Sünde bändigt, werden die Menschen beeinflusst werden, sich für einen Weg zu entscheiden, der Leiden hervorruft. Der Teufel blendet die Menschen, damit sie die Wahrheit Gottes nicht erkennen können. Der Apostel Paulus erklärte diesbezüglich: „Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblindet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi ...“ (2. Korinther 4,3-4). Darüber hinaus betonte Paulus, daß der Teufel sich meisterhaft als „Engel des Lichts“ verkleidet (2. Korinther 11,14).

Denen, die seine Lehre ablehnten, machte Jesus klar, daß es Satan war, der Rebellion und Lüge in die Welt einführte: „Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge“ (Johannes 8,44).

Satans Einfluß ist allumfassend, denn ihm ist es gelungen, die ganze Welt zu verführen (Offenbarung 12,9)!

Jesus Christus, unser Retter, wird uns aus aller Falschheit retten — unserer eigenen und auch der anderer Leute. Wir müssen unser Teil tun, um dem Bösen zu widerstehen und uns von der Lüge abzuwenden. Mit einem Gefühl der Erleichterung können wir den Versöhnungstag halten, der die Zeit in der Zukunft versinnbildlicht, wenn Satans verführerischer Einfluß aufhören wird (Offenbarung 20,1-3).

Gott wird Satan und seine Dämonen vor dem Anbruch der tausendjährigen Herrschaft Jesu verbannen. Gott wird diesen bösen Geistwesen, die die Menschen seit fast 6000 Jahren zur Sünde verführt haben, Ketten auferlegen (Verse

2-3). Die vollständige Versöhnung der Menschen mit ihrem Schöpfer kann erst dann stattfinden, wenn die Quelle so viel Leidens versiegt.

Die Wichtigkeit des Fastens

Der Versöhnungstag ist anders als die anderen Festtage Gottes. Wir sollen uns an diesem Tag zu einer „heiligen Versammlung“ treffen, aber statt ein festliches Essen an diesem Tag einzunehmen sollen wir fasten (3. Mose 23,27-32). Durch das Fasten sind wir körperlich geschwächt und schätzen um so mehr unseren Schöpfer. In Demut wünschen wir uns eine enge Beziehung zu Gott, „der nicht lügt“ (Titus 1,2). Das Fasten stärkt unser Bewußtsein der Abhängigkeit von Gott in allen Dingen und fördert eine reumütige Haltung.

Vor 2700 Jahren ließ Gott den Propheten Jesaja das Volk Israel in seiner Ablehnung der Gerechtigkeit wie folgt beschreiben: „Und das Recht ist zurückgewichen, und die Gerechtigkeit hat sich entfernt; denn die Wahrheit ist auf der Gasse zu Fall gekommen, und die Aufrichtigkeit findet keinen Eingang“ (Jesaja 59,14).

Sind nicht die Worte des Propheten auch eine zutreffende Beschreibung unserer Gesellschaft? Man kann nicht alles glauben, was man in der Presse liest. Oft werden bloße Gerüchte oder Mutmaßungen veröffentlicht. Politiker versprechen Dinge, die sie niemals erfüllen können. Der Leser oder Zuhörer weiß letztendlich nicht, was er glauben soll.

Wie dankbar wir sein können, daß Jesu Opfertod uns von den Folgen unserer Sünden — auch der Unwahrheit — rettet! Der Versöhnungstag ist eine zusätzliche Gelegenheit, Gott zu danken, denn an diesem Tag wird der Urheber der Lüge verbannt werden — und mit ihm auch die Lüge selbst.

Die wunderbare Welt von morgen wird von der Verbreitung der wahren Erkenntnis Gottes gekennzeichnet sein (Jesaja 11,9). Alle Menschen werden das neunte Gebot schätzen lernen und auch halten. Endlich wird es keine Lügen mehr geben! ■

GN September-Oktober 1998

Das „Ende der Welt“: Was sagt die Bibel dazu?

Seit Jahrhunderten sind solche Menschen, die die Bibel lesen, zu dem Schluß gekommen, daß das Ende bevorsteht. Was lehrt die Bibel wirklich?

Von Noel Horner

Vor fast 2000 Jahren stellten Jesu Jünger ihm eine Frage, die seither viele Menschen beschäftigt hat: „Was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?“ (Matthäus 24,3).

In jeder Generation seither haben sich manche Menschen zu diesem Thema Gedanken gemacht. Wird die Welt buchstäblich zu Ende gehen? Wenn ja, wie und warum?

Religiös interessierte Menschen sind nicht die einzigen, die solche Fragen stellen. In den letzten Jahrzehnten ist wiederholt Besorgnis über die Möglichkeit geäußert worden, daß die Welt in ihrer jetzigen Form zu Ende gehen könnte. Politiker, Erzieher und Naturwissenschaftler sehen das Überleben der Welt *durch verschiedene Gefahren* in Frage gestellt. Dazu gehören Massenvernichtungswaffen, die Zerstörung unserer Umwelt, Überbevölkerung, Seuchen und ein Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen oder Asteroiden.

Zerstörung vom Himmel

Manche von diesen Möglichkeiten erscheinen unwahrscheinlich, während andere eine echte Bedrohung darstellen. Von der zunehmenden Anzahl gigantischer Krater ausgehend, die in den letzten Jahren entdeckt wurden, halten manche Wissenschaftler eine Kollision zwischen der Erde und einem Asteroiden für unausweichlich.

Was würde ein katastrophaler Zusammenstoß dieser Art mit sich bringen? „Ein Asteroid mit einem Durchmesser von nur einem Kilometer würde durch einen Einschlag auf die Erde ein kosmisches Chaos auslösen“, schreibt Michio Kaku, Professor für theoretische Physik an der City College in New York.

„Die Schockwelle würde einen Großteil der Vereinigten Staaten platt wälzen. Schlägt der Asteroid im Ozean ein, könnte die daraus entstehende Flutwelle 1,6 km hoch sein, genug, um die meisten Küstenstädte unserer Erde zu über-

fluten“ (*Visions: How Science Will Revolutionize the 21st Century*, 1997, Seite 317).

1908 explodierte ein Meteor oder Komet über einem dünnbesiedelten Gebiet in Sibirien. Obwohl er mit seinem geschätzten Durchmesser von nur 50 m relativ klein war, ebnete er ca. 1600 km² Waldfläche platt und fällte so 80 Millionen Bäume. Die durch diese Weltall-Bombe freigesetzte Energie wird auf die Stärke einer großen Wasserstoffbombe geschätzt. Die davon ausgelösten Erdstöße wurden sogar in London gespürt.

Die wachsende nukleare Bedrohung

Experten stimmen allgemein darin überein, daß von allen Möglichkeiten, menschliches Leben auszulöschen, Kernwaffen die größte Bedrohung sind. Diese Büchse der Pandora läßt sich auch nicht mehr schließen. Der österreichische Theologe Ulrich Kortner meint dazu: „Die nukleare Bedrohung ... bedeutet keine vorübergehende, sondern *eine unumkehrbare globale Bedrohung*. Die aktuelle Möglichkeit, daß *alles Leben endet*, ist jetzt ein fest Bestandteil unserer Realität“ (*The End of the World: A Theological Interpretation*, 1995, Seite 229-230, Hervorhebung durch uns).

Manche nüchternen Wissenschaftler gehen sogar einen Schritt weiter und meinen, daß globaler nuklearer Selbstmord unausweichlich ist. Carl Sagan, der vielleicht bekannteste Wissenschaftler vor seinem Tod im Jahre 1996, schrieb, daß „die Entwicklung von Kernwaffen und ihren Trägersystemen wird, früher oder später, zum globalen Desaster führen“ (*Cosmos*, 1980, Seite 328).

Mit dem Ende des Kalten Krieges ist der Ausbruch eines nuklearen Kriegs geringer geworden, doch die Verbreitung von Kernwaffen unter immer mehr Ländern läßt sie langsam wieder steigen. Wenn es stimmt, daß Nordkorea Kernwaffen produziert hat — wie das Land angedeutet hat —, wäre damit die Zahl der Mitglieder in dem „nuklearen Klub“ auf zehn angewachsen. Es gibt zur Zeit

mehr als 50 000 Kernwaffen in der Welt, von denen einige nicht an sicheren Orten gelagert werden. Keiner verneint die Gefahr, daß Terroristen bei der Verfolgung ihrer Ziele in den Besitz von Kernwaffen gelangen und sie dann zünden könnten.

Auf der anderen Seite gibt es optimistische Stimmen, die in immer mehr Neuentdeckungen auf den Gebieten Naturwissenschaft und Technik eine Art zwingende Vernunft sehen, die die Nationen zur Zusammenarbeit und zum Frieden bewegen wird. Dazu räumt Dr. Kaku ein, daß „im Hintergrund die Gefahr eines nuklearen Kriegs, des Ausbruchs einer tödlichen Pandemie oder der Zusammenbruch der Umwelt lauert“ (Kaku, *Visions*, Seite 19).

Läuft die Uhr aus?

Unter denen, die ihre Sorge über die Zukunft unseres Planeten ausdrücken, sind auch Politiker. Der amerikanische Verteidigungsminister zur Zeit Ronald Reagans, Casper Weinberger, meinte diesbezüglich: „Ich glaube, daß die Welt enden wird — hoffentlich durch das Handeln Gottes. Jeden Tag denke ich daran, wie uns die Zeit davonläuft“ (*The End of the World*, 1997, Seite viii).

Der ehemalige französische Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing kommentierte den Zustand der Menschheit wie folgt: „Die Welt ist unglücklich, weil sie nicht weiß, wie ihre Zukunft aussehen wird, und wenn sie es wüßte, würde sie entdecken, daß ihr das Desaster bevorsteht“ (ebenda).

Al Gore, Vizepräsident der USA zur Zeit Bill Clintons, spekulierte über die Zukunft der Welt: „Zwei Weltkriege, der Holocaust, die Erfindung von Kernwaffen und nun die weltweite Umweltkrise lassen viele von uns die Frage stellen, ob das Überleben ... möglich ist“ (*Earth in the Balance*, 1992, Seite 366).

In der Tat teilen viele Experten auf diversen Gebieten die Sorge, daß uns das Ende der Zivilisation in der uns heute bekannten Form bevorstehen könnte. ►

Diese Sorge hat im Denken einiger zu einer Ängstlichkeit geführt, besonders in einer Welt, wo kaum noch etwas sicher zu sein scheint.

Andere hingegen teilen nicht diese Sorge um die Zukunft der Welt. Als Beispiel weisen sie auf Epidemien in vergangenen Zeiten hin, die zwar viele Menschenleben gefordert haben, jedoch keineswegs das Überleben der Menschheit bedrohten. Außerdem erwähnen sie gerne die vielen falschen Vorhersagen in der Vergangenheit über das bevorstehende „Ende der Welt“.

Kritik dieser Art ist zum Teil gerechtfertigt. Zukunftspessimisten hat es seit Jahrhunderten gegeben, und diejenigen, die ein bestimmtes Datum als Termin für das Ende der Welt im Visier hatten, sind ohne Ausnahme enttäuscht worden. Das Problem mit vielen dieser Vorhersagen war, daß deren chronologische Details auf den Vorstellungen von Menschen beruhten, die die Bibel falsch interpretiert haben. Aus diesem Grund lehnen viele auch die Bibel ab.

Bedeutet das, daß die Bibel keine zuverlässige Informationsquelle ist? *Keineswegs!* Die Bibel ist absolut zuverlässig, wenn man weiß, was sie *wirklich* sagt. Manche Menschen haben die Vorstellung, daß die Bibel auch einiges über das Ende der Welt zu sagen hat. Und darin täuschen sie sich nicht!

Das Ende eines Zeitalters

Obwohl die Bibel uns den genauen Zeitpunkt nicht nennt, offenbaren die Prophezeiungen der Bibel das Ende der Welt in der Form, wie wir sie kennen. Wie sollen wir das verstehen?

Als Jesu Jünger ihn nach dem „Ende der Welt“ fragten, meinten sie damit nicht das Ende unseres Planeten im materiellen Sinn. Das griechische Wort, das in der Lutherbibel mit „Welt“ übersetzt wurde (Matthäus 24,3), ist *aion* und hat die Bedeutung Zeitalter, Epoche oder Ära (lesen Sie auch den Rahmenartikel auf Seite 7, „Die Endzeit — das Ende wovon?“.)

Jesu Jünger wußten sehr wohl, daß viele Prophezeiungen des Alten Testaments das kommende messianische Zeitalter voraussagen. Unsere jetzige Zeit, die Ära menschlicher Herrschaft auf der Erde unter dem verführerischen Einfluß Satans (1. Johannes 5,19), wird von dem Apostel Paulus als „diese gegenwärtige, böse Welt“ bezeichnet (Galater 1,4).

Ein anderes griechisches Wort, das im

Neuen Testament ebenfalls mit „Welt“ übersetzt wird, ist *kosmos*, womit auch nicht unser Planet, sondern die geordnete Welt, in der wir leben, gemeint ist — die menschliche Gesellschaft und die nationale Herrschaftsordnung. Das alles wird zu Ende gehen.

Paulus und die anderen Apostel verstanden, daß zum Schluß dieser „gegenwärtigen, bösen Welt“ die korrupte Zivilisation des Menschen abgeschafft und mit der Wiederkehr Jesu ein neues Zeitalter beginnen wird. Petrus nannte diese Veränderung „die Zeit der Erquickung“, die Gott durch seinen Sohn Jesus senden wird, der in den Himmel gefahren ist „bis zu der Zeit, in der alles wiedergebracht wird, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn“ (Apostelgeschichte 3,20-21).

Manche der Zeichen, die Jesus in seiner Prophezeiung auf dem Ölberg nannte, hat es in den letzten 19 Jahrhunderten immer wieder gegeben. Wie soll man dann wissen, wann die Endzeit kommt?

Dieser Übergang von der verkehrten Herrschaft des Menschen, die in Wirklichkeit die unerkannte Herrschaft Satans ist, zur göttlichen Herrschaft Jesu im Reich Gottes ist der Mittelpunkt der Botschaft der Propheten und des Evangeliums, das Jesus predigte. Die Heilige Schrift kündigt an, daß unsere heutige Zivilisation in der Spirale der Gewalt und Zerstörung, die in der Wiederkehr Jesu gipfelt, zu Ende gehen wird. Mehr als 300 Verse allein im Neuen Testament erwähnen diese Ereignisse.

Zeichen der Endzeit

Als Jesu Jünger nach dem „Ende der Welt“ fragten, gab Jesus in seiner Antwort mehrere Warnzeichen. Das erste dieser Zeichen ist religiöse Verführung im großen Stil, ausgelöst von religiösen

Lehrern, die Jesus nachzufolgen behaupten, in Wirklichkeit aber seine Lehren nicht befolgen, sondern die Masse mit einem gefälschten Christentum verführen.

Außerdem sagte Jesus viele Kriege und andere Auseinandersetzungen zwischen Nationen und Völkern voraus. Er sagte auch Hungersnöte und Erdbeben voraus: „Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muß so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort“ (Matthäus 24,6-7).

Will man das Ende anhand dieser Zeichen voraussagen, so hat man das Problem, daß es seit dem ersten Jahrhundert nach Christus diese Zeichen immer wieder gegeben hat. So kann man die immer wieder aufflammende Endzeiterwartung vieler Menschen in vergangenen Zeiten verstehen.

In der Entwicklung von Massenvernichtungswaffen, deren Einsatz eine Bedrohung für das Überleben der Menschheit wäre, sehen manche ein sicheres Zeichen der Endzeit. In der Tat prophezeite Jesus, daß „kein Fleisch gerettet werden“ würde, wenn die „Tage“, die Gegenstand seiner Prophezeiung waren, „nicht verkürzt würden“ (Matthäus 24,22, Elberfelder Bibel; Hervorhebung durch uns).

Die erstaunlichen technologischen Fortschritte bei der Entwicklung neuer Waffen bescheren uns und den nachfolgenden Generationen eine Gefahr, die wie das sprichwörtliche Damoklesschwert unsere Zukunft in Frage stellt. Ohne das verheißene Eingreifen Gottes haben wir angesichts dieser Lage keine Garantie des Überlebens.

Auf der anderen Seite gilt es zu verstehen, daß ganz gleich, wann die Zeit kommt, die Jesus in seiner Prophezeiung vorhersagte, es auch dann Menschen geben wird, die „das Ende der Welt“ in Frage stellen werden. Dazu meinte der Apostel Petrus:

„Ihr sollt vor allem wissen, daß in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist“ (2. Petrus 3,3-4).

Die Zeit des Endes — aber das Ende wovon?

„Das Ende der Welt“ ist eindeutig ein biblisches Thema. Aber was ist es genau, das zu Ende gehen wird? Jesus Christus stellte „dieses Zeitalter“ — unsere heutige Gesellschaft — „einem zukünftigen“ Zeitalter gegenüber (Matthäus 12,32; Elberfelder Bibel). In diesem Vers ist das Wort, das im Deutschen mit „Zeitalter“ übersetzt wurde, das griechische Wort *aion*, von dem das deutsche Wort *Äon* abgeleitet ist. Es bedeutet „eine Zeitspanne unbestimmter Länge, von geistlichen oder moralischen Merkmalen gekennzeichnet“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985, Stichwort „Age“).

Auch Paulus stellte die „zukünftige“ Welt (Epheser 1,21) der heutigen Welt gegenüber, die er „diese gegenwärtige, böse Welt“ nannte (Galater 1,4). Geistlich und moralisch gesehen sind unsere heutige Welt und die Welt von morgen Gegensätze.

Um diese beiden „Welten“ richtig zu verstehen, gilt es zu erkennen, daß die heutige Welt nicht die Welt Gottes ist. Gott ist nicht der Urheber zerrütteter Ehen und Familienverhältnisse oder der Initiator von Gewalt, Rassismus und Haß gegen Minderheiten, Habgier und korrupten Regierungen, Umweltverschmutzung und all den anderen Leiden, die wir in unserer Welt erleben. Paulus identifiziert den wahren Urheber all dieser Übel: den „Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4,4), der kein anderer als Satan der Teufel ist.

Wie groß ist der Einfluß dieses Wesens? Der Apostel Johannes berichtet uns: „Wir wissen, daß wir aus Gott sind, und die ganze Welt liegt in dem Bösen“ (1. Johannes 5,19; Elberfelder Bibel). Die ganze Menschheit wird von den Gedanken, der inneren Geisteshaltung und den Taten dieses bösen Wesens und seiner Gehilfen, der Dä-

monen, beeinflußt. Satans Einfluß ist so groß, daß er „die ganze Welt verführt“ (Offenbarung 12,9).

Satans Wirken durchdringt alle Bereiche der Gesellschaft. So seltsam es auf den ersten Blick erscheinen mag, ist die Religion eine der allergrößten Einflusssphären Satans. Hier dominieren seine und nicht Gottes Vorstellungen. Paulus warnt Christen vor der verführerischen Macht Satans, auch im Christentum. Satan „verstellt sich als Engel des Lichts. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit“ (2. Korinther 11,14-15).

Paulus weist alle, die ein göttliches Leben führen möchten, auf ihren kontinuierlichen Kampf gegen unsichtbare geistliche Mächte hin: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Epheser 6,12).

Unter Satans Einfluß hat die Welt ihre eigene „Weisheit“ (1. Korinther 1,20-29), eine Denkweise, bei der der Gott der Bibel und seine Lebensweise für „Torheit“ gehalten werden (1. Korinther 2,14). Mit welchem Resultat? Im allgemeinen erkennen die Menschen nicht, daß ihre Ablehnung von Gott und seinen Wegen zu dem Leiden führt, das unsere heutige Welt kennzeichnet.

Wenn in der Heiligen Schrift das „Ende der Welt“ erwähnt wird, ist damit das Ende unseres gegenwärtigen, bösen Zeitalters gemeint. Dieses Zeitalter, das in Wirklichkeit die Zeit Satans ist, wird zu Ende gehen und von der Herrschaft Gottes ersetzt werden. Diese zukünftige Welt, in der, wie die Bibel erklärt, das Reich Gottes auf Erden etabliert wird, leitet Jesus Christus bei seiner Wiederkehr ein.

Ganz gleich, wie schlimm es dann aussehen wird, werden einige Menschen behaupten, daß man alles unter Kontrolle hat. Solche Aussagen können eine falsche Sicherheit vermitteln und die Zuhörer dazu verführen, ihr Vertrauen auf die technischen Fähigkeiten und das Können des Menschen statt auf Gott zu setzen.

Und wenn das Ende naht

Der Apostel Paulus behandelte ein Thema, das Christen in allen Generationen betrifft: „Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich daß die Stunde da ist, *aufzustehen vom Schlaf*, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden“ (Römer 13,11). Seine Ermahnung gilt besonders der Generation, „auf die das Ende der Zeiten gekommen ist“ (1. Korinther 10,11).

Das Ende der Welt, die wir kennen, bedeutet Katastrophen für die Menschheit in einem Ausmaß, wie man es in der bisherigen Geschichte nicht erlebt hat, enthält aber auch eine *gute* Nach-

richt für alle Menschen. Gott wird eingreifen, bevor es zu spät ist (Matthäus 24,21-22)! Die Alternative wäre nicht nur die Zerstörung der menschlichen Zivilisation, sondern auch die Ausrottung der Menschheit.

Derjenige, der die Realität dieser Zukunft versteht, handelt weise, wenn er sich in Reue und Gehorsam Gott zuwendet (Apostelgeschichte 3,19). Tatsächlich „gebietet [Gott] den Menschen, *daß alle an allen Enden Buße tun*. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann [Jesus Christus], den er dazu bestimmt hat“ (Apostelgeschichte 17,30-31).

Wenn Jesus mit Macht und Herrlichkeit wiederkehrt, wird er die Welt wegen ihrer Sünden zurechtweisen. Die Notwendigkeit, den Weg der Sünde zu verlassen, ist ein wesentlicher Aspekt der Botschaft, die die wahre Kirche Gottes von Anfang an gepredigt hat. Am Gründungstag der neutestamentlichen Kirche verkündigte Petrus seinen Zuhörern:

„*Laßt euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!*“ (Apostelgeschichte 2,40).

Die Kirche hat nach wie vor den Auftrag, diese Botschaft zu predigen. Wie sollten die Menschen damals sich erretten lassen? Petrus schärfte ihnen die Notwendigkeit *der Reue* ein — die Abkehr von ihren eigenen sündhaften Wegen, um die Wege Gottes zu suchen und sich dann taufen zu lassen (Apostelgeschichte 2,38). Christus wird diejenigen, die so handeln, bei seiner Wiederkehr belohnen.

Vorbereitet zu sein ist am wichtigsten

Es geht also nicht um die Frage, *ob* die Welt — die menschliche Zivilisation unter dem Einfluß Satans — zu Ende gehen wird oder nicht. Gottes Wort sagt klar aus, daß sie zu Ende geht. Unsere Aufmerksamkeit sollte jedoch nicht der Frage gewidmet werden, *wann* sie zu Ende geht. Jesus sagte nämlich, daß es nicht möglich ist, den genauen Zeitpunkt für dieses Ereignis im voraus zu ►

wissen (Matthäus 24,36. 42. 44).

Statt dessen soll unsere Aufmerksamkeit auf die Frage gerichtet sein, ob wir selbst auf die kommenden Ereignisse *geistlich vorbereitet* sind: „So seid allezeit wach und betet, daß ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn“ (Lukas 21,36).

Nach der Bibel sollen gläubige Menschen in einer gewissen Erwartungshaltung leben, da sie sozusagen zwischen zwei Welten leben. Wir leben zwar in der gegenwärtigen Welt, sehen unsere wahre „Heimat“ aber in der Welt von morgen. Das Kommen dieser neuen Welt ist mit der Wiederkehr Jesu unzertrennlich verknüpft: „Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, *da ihr's nicht meint*“ (Matthäus 24,44).

Wie damals zu Pfingsten vor fast 2000 Jahren, als die Kirche Jesu Christi gegründet wurde, haben die Menschen heute es immer noch nötig, Gott mit aufrichtigem Herzen, in Demut und mit reumütiger Geisteshaltung ernsthaft zu suchen. Das Resultat dieser Geisteshaltung ist die Taufe, durchgeführt von einem wahren Diener Gottes, damit man den heiligen Geist Gottes empfangen kann (Apostelgeschichte 2,37-39).

Wer diesen Weg einschlägt, ist aufgerufen, bis zum Ende treu zu bleiben und der Rückkehr Jesu mit Geduld zu harren: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden“ (Matthäus 24,13; Elberfelder Bibel)

Jesus hat niemals behauptet, daß das christliche Leben einfach wäre. Im Gegenteil: Er beschrieb seine wahre Nachfolge als große Herausforderung, als den „schmalen Weg“ (Matthäus 7,13-14). Groß ist die Belohnung — viel größer als alles, was wir uns vorstellen können.

Noah und unsere Zeit — eine ernüchternde Parallele

Jesus Christus benutzte das Beispiel von Noah, um die vorherrschende Geisteshaltung der Endzeit zu beschreiben: „Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut — sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin —, so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns“ (Matthäus 24,37-39).

Hier wird eine Prophezeiung über die Zukunft mit der Vergangenheit verglichen. Die Bedeutung ist klar: Die Denkweise der Menschen in Noahs Generation wird dieselbe sein wie in der Zeit unmittelbar vor der Wiederkehr Jesu. Noahs Zeitgenossen schien Gott nicht wirklich zu sein, und das Leben setzte sich fort, wie es schon immer der Fall war. So werden auch die Menschen der Endzeit denken (2. Petrus 3,3-6), ohne ihren wahren geistlichen Zustand zu hinterfragen und das unmittelbar bevorstehende Gericht Gottes zu erkennen. Der

Schlüssel zum Verständnis des Beispiels aus der Zeit Noahs ist, daß man sich mit den Sorgen des Alltags derart beschäftigen kann, daß man den Schöpfer vergißt (Matthäus 6,33; Lukas 21,34-35). Es ist in der Vergangenheit passiert, und es wird wieder passieren.

Gegenüber Timotheus beschrieb Paulus andere Aspekte der gottlosen Gesinnung, die in der Endzeit dominieren wird: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lasterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, zuchtlos, wild, dem Guten feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott; sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft verleugnen sie; solche Menschen meide!“ (2. Timotheus 3,1-5).

Diese Eigenschaften sind leider eine mehr als zutreffende Beschreibung unseres Zeitalters. Solch eine Gesinnung verhindert den Glauben an Gott und macht es unwahrscheinlich, daß man die biblischen Warnzeichen über die bevorstehende Krise in der Endzeit ernst nehmen wird. Auch Noahs Zeitgenossen nahmen seine Arbeit und seine Botschaft nicht ernst (2. Petrus 2,5). Wie damals wird in der Zeit unmittelbar vor der Rückkehr Jesu die überwiegende Mehrheit der Menschen gänzlich unvorbereitet sein und darunter zu leiden haben. ■

GN Januar-Februar 2003

Aus aller Welt: kurz berichtet

In Großbritannien hat die United Church of God 2000 Anfragen durch eine Anzeige in einer Werbebroschüre erhalten, in der auch andere „Firmen“ für ihre Produkte geworben haben. Die Anzeige für die Zeitschrift „The Good News“ war recht klein, deshalb geht man davon aus, daß die Interessenten möglicherweise keine klare Vorstellung von dem Inhalt der Zeitschrift haben. Aus diesem Grund werden sie zunächst Probehefte bekommen, bevor sie als Abonnenten geführt werden. Von den 2000 Interessenten erhalten 1700 ein Probeheft mit einer Bestellkarte, und die anderen 300 Interessenten sollen zwei oder drei Ausgaben als Probehefte erhalten. Die unterschiedliche Behandlung der beiden Gruppen dient als Test, um zu sehen, welche Vorgehensweise die besseren Resultate bringt.

Darüber hinaus wurde Anfang Oktober ein Direkt-Mail-Brief an 700 Personen in Großbritannien

geschickt, die alle zwölf Lektionen des Fernlehrgangs erhalten hatten. Diesen Lesern wurde ein Abonnement für die „United News“ [Intern] angeboten. Bis Mitte November hatten 119 Personen die „United News“ bestellt.

Zur Zeit gibt es 2875 Abonnenten der Zeitschrift *The Good News* in Europa und Israel. Davon sind 2134 Abonnenten in Großbritannien, 75 auf der Insel Man, 107 in Schweden und 50 in der Republik Irland. Die restlichen Abonnenten verteilen sich auf 34 europäische Länder und Israel.

In Kanada hat eine Anzeige in der gesundheitsorientierten Zeitschrift *Alive* 896 Anfragen für die *Good News*-Zeitschrift gebracht. Es handelt sich um die zweite Anzeige in *Alive*. Die Resonanz bei der ersten Anzeige war größer. Im Herbst gingen auch einige Antwortkarten aus Anzeigen in *Reader's Digest* ein, die vor bis zu sechs Jahren geschaltet wurden.